

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — 5.
 Vierteljährig . . . 5 " — 5.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 für die Abnahme verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeholt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
 werden in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Opatik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker-Nacht, M. Augenthaler & E. Lechner; Haasenstein & Vogler, B. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heiarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwitzgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erhoben werden.

Nr. 280. 280-304.

Hermannstadt, Freitag den 1. December 1905.

121. Jahrgang.

Prämumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
 Die Prämumerations-Bedingungen sind wie bisher:
 In loco: Mit Postzufendung:
 1 Kr. 70 H. Für den Monat December 2 Kr. 40 H.
 2 Kr. — 5. Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration
 der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Vom Auswurf.

Wer heftlich ist, kann heutzutage kein guter Patriot sein. Ein hergelaufener heimatloser Landstreicher, eine schwarzgelbe Kataklysmen- und elender Vaterlandsverräter ist jeder, der vor dem Auswurf Stel empfindet. Also Lobgesang dem Auswurf, der zum geheiligten Mittel des nationalen Kampfes geweiht worden ist.

Ehemals, wenn der Magyare wegen des Schicksals seines Vaterlandes in Born gerieth, griff er nach dem Streitkolben, oder zum Schwerte, oder aber eilte er mit dem Schießprügel auf das Feld der That und stellte sich in die Reihen der Vaterlandsverteidiger; Warden sangen Jahrhunderte hindurch begeisterte Lieder von der ungarischen Freiheit, von den heldenmüthigen Verteidigern der ungarischen Freiheit.

Auch heute widerhallen Burg und Thal vom kriegerischen Ruf, das Vaterland sei in Gefahr, doch kein Pfeil schwirrt, kein Säbel wird geschwungen, keine Büchse knallt.

Nur Auswurf fliegt umher; die ungarische Tapferkeit äußert sich derzeit im — Spucken. Aus den Türkenkriegen rührt die Legende her, daß Kınısji auf dem Brofjelde bei Broos mit zwei Türkenleichen in den Zähnen sich im Siegestanze drehte. Aus dem ruhmreichen nationalen Kampfe der jetzigen Zeiten wird Jahrhunderte lang das Andenken des Helden Nicolaus Pozsgay strahlen als leuchtendes Beispiel ungehörter Tapferkeit durch Bewegung der Scene, in der er vor neun Ministern ausspuckt, ohne neumann nach redlichem Verdienst abgehört und mit Fußtritten prämiirt zu werden. Es werden sich wohl Dichter finden, die diesen Heros der Freiheit nach Gehühr in den Himmel rühmen werden. Warum sollten gerade Gassenjungenstreiche nicht besungen werden? Ein glänzender Stoff für ein Heldengedicht bleibt's ja doch.

Nur nicht zimperlich, denn das Spucken ist nicht nur eine Waffe im gegenwärtigen patriotischen Kampfe, sondern eigentlich die einzige Waffe. Es ist nicht lange her, daß der Schulmeister das Lineal oder spanische Nöthel schwang, wenn die Rangen einander anspielen; es ist ferner keine Ewigkeit, daß Fischweiber und andere Damen der Halle ihre ritterlichen Affairen im Auswurf- oder Speichel-Gesicht austrugen. Neuerer Zeit sind selbst in Wirthshäusern Spucknapfe vorgeschrieben und in den Eisenbahnwagen darf auch nicht ausgespuckt werden; die Pozsgays und seine Nachföhler haben das Vorrecht, im Hause der Geseßgeber und in den Comitatssälen Reden, der ihnen nicht zu Gesicht oder nicht durch Decret der heiligen Schwindelcoalition geseit ist, anzuspucken, was Zeug hält. Das sanctionirte Manifestiren der patriotischen Entrüstung, der

idealen Begeisterung für die tausendjährige Verfassung der Dpferwilligkeit für die Verteidigung der nationalen Rechte, der feierlichen Verwahrung gegen die Nichtanerkenntung des Rechtes der Coalition, die Befugnisse der Krone zu usurpiren, ist das Anspucken oder der Auswurf. Je größer der Auswurf, desto größer auch der Patriot. So kann's leicht kommen, daß demnächst Wettspucken veranstaltet werden und der Wohlfahrtsausschuß die Preisrichter beistellen wird. Wer dann den größten Record aufweisen kann, wird in Erz gegossen oder in Stein ausgehauen. Das Wettspucken müßte natürlich vor dem Reichstagspalais stattfinden und vor der Tribüne der Preisrichter hätte das Abgeordnetenhaus in corpore zu desfiliren und den Spuck-Champion als den größten Patrioten hochleben zu lassen.

Gab's doch am vorigen Freitag schon im Bester Comitats-hause ein solches Spuck-Schaufturnen. Der vom König ernannte Obergespan wird angespien, ebenso der Oberstadthauptmann, der erschienen war, um — wie es seine Pflicht war — die Ordnung herzustellen. Dafür thaten sich Protectoren der Auswurf-Politik zusammen und beantragten, den Oberstadthauptmann aus dem Landescasino hinauszuballotiren, weil er ein Attentat gegen das nationale Ideal — gegen die Anspci-Freiheit, somit gegen die Verfassung verübt hat. Also: wer sich von allerlei Gesindel nicht ansucken läßt, darf nicht mehr Casino-Mitglied sein; so steht's im Anstands-Godeg! So weit geht die verrückte Begriffs-Verwilderung. Wenn's zum Ausballotiren kommen sollte, dann könnte dem Schwabenstreiche die Krone dadurch aufgesetzt werden, daß man den Oberspucker Pozsgay zum Ehrenmitgliede des Landescafinos erwähle und gleichzeitig auch den Kaschauer Judenbuben Hugo Paczauer, den die Blätter der Magnaten-Partei begeistert hochpriesen, weil er vor einem gleichfalls aus der Reihe der Magnaten stammenden Obergespan ausgespuckt hat.

In den bewegten Märztagen des Jahres 1848 hatte der bekannte Humorist und Wortspielmacher M. S. Saphir die Leistung eines Schauspielers ungünstig recensirt. Der von Eigenümkel geplagte Jünger Thaliens mochte damals — seither sind 57 Jahre und 8 Monate in's Meer der Ewigkeit gesunken — den jetzigen Spucksport in Ungarn vorgeahnt haben, denn als er auf dem Graben in Wien Saphir begegnete, spuckte er vor diesem aus und rief, auf seinen Schlem, dann auf Saphir deutend: „Der Auswurf des Auswurfes!“ Saphir, schlagfertig wie immer, spie auch seinerseits und ergänzte den Nominativ und Genitiv des Theaterhelden, indem er auf diesen, dann auf seinen Spidgel zeigte, mit dem Dativ und Accusativ: „Dem Auswurf den Auswurf!“

Doch genug des Scherzes über bitteren Ernst. Wir wissen nicht, ob das Lager der ruhmreichen Concert-Spuckhelden die volkswirtschaftlich-hemische Zusammenfügung seiner politischen Auswürfe kennt? Wenn es sie nicht kennt, so wollen wir es ihm sagen. Der Speichel ist unter den Säften des menschlichen Körpers der leibliche Bruder der — Thranen.

Während die Herren herumspucken, vergießen die Millionen des Volkes Thranen der Verzweiflung, des Leidens, der Wuth und Erbitterung. Dieser Thranenstrom kann eines Tages zum Meer anschwellen, zu einer stürmischen See, deren thurmhohe Wogen das Bollwerk, an dessen Schwelle die Ritter des Ordens vom Speichel den Eingang wehren, wegschülen können. Das Bollwerk ist die ungarische Verfassung. Mögen die Ritter

des Spuckordens auf ihrer Hut sein. Wenn sie weiter fortspucken und die Millionen, die innerhalb des Bollwerkes Aufnahme finden wollen, nicht einlassen, so werden sie von dem erzürnten herabbrauenden Thranen-Meere verschlungen werden. Der sieghafte Volkswille wird sie zermalmen und sich eine neue Verfassung der Volksfreiheit, der Demokratie schaffen.

Sie müssen sich daher beizeiten mit dem Gedanken befreunden, daß ein Classenparlament, ein Classenstaat im zwanzigsten Jahrhundert keinen Bestand haben kann. Wenn die wirklichen Könige zur Ueberzeugung gekommen sind, daß man gegen das Volk nicht regieren kann, so werden auch die in „Auswurf“ handelnden Zwerg-Froschköniglein fühlen müssen, daß sie um so weniger ohne das Volk das Ruder führen dürfen. Thun sie das aus freien Stücken nicht, dann werden sie es am eigenen Leibe empfinden, was „fliegen“ heißt.

Und hiemit verabschieden wir uns von den Veranstaltern der Auswurf-Spectakelstücke.

Die deutsche Thronrede.

Berlin, 28. November.

Die Thronrede, mit der Kaiser Wilhelm den Reichstag eröffnete, gedenkt zunächst des Hauptwerkes der letzten Tagung, des Abschlusses der Handelsverträge, und bemerkt, die verbündeten Regierungen seien bestrebt, auch für den Waarenverkehr mit anderen Ländern die Bürgschaft der Fortentwicklung auf gleicher Grundlage zu gewinnen. Die Thronrede kündigt sodann eine Reichsfinanzreform, die inhaltlich bereits bekannte Flottenverlängerung und eine Anzahl wirtschaftlicher und sozialer Geseße an. Unter Hinweis auf die Lage im Schußgebiete zollt der Kaiser den Officieren und Mannschaften in Deutsch-Südwestafrika warmen Dank für ihre heldenhafte Tapferkeit und spricht die Hoffnung aus, daß Friede und Ordnung bald wieder hergestellt sein werde. Anschließend hieran wird die Schaffung neuer Verkehrswege in den Schußgebieten, sowie die Umwandlung der Colonialabtheilung des auswärtigen Amtes in ein Reichs-colonialamt angekündigt. Die Thronrede schließt sodann fort:

In der auswärtigen Politik stehe das Deutsche Reich mit allen Mächten in correcten, mit den meisten in guten, freundschaftlichen Beziehungen. Mit hoher Befriedigung erfüllt es mich, daß ich den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten in seinen erfolgreichen Bemühungen unterstützen konnte, zwischen Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland und Seiner Majestät dem Kaiser von Japan den Frieden im fernen Osten herbeizuföhren. Den Eintritt Japans in die Reihe der Großmächte begleite ich mit den aufrichtigen Wünschen für eine friedliche Culturmission dieses hochbegabten Volkes. Meine lebhaften Sympathien gelten den Anstrengungen, die das befreundete russische Nachbarchreich für die Neuordnung seiner inneren Zustände macht. Ich hoffe, daß es Sr. Majestät Kaiser Nicolaus vergönnt sein wird, als Bahnbrecher einer glücklichen Zukunft Rußlands die Liebe und Dankbarkeit seines Volkes zu ernten. Ich beglückwünsche auch an dieser Stelle die Regierung und das Volk Portugals zur Wahl eines erlauchten Königs-paares, dem ich in freundschaftlicher Gesinnung verbunden bin. Ein Blick auf Deutschlands eigene internationale Stellung darf sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß wir fortbauend unter Vertrennung deutscher Sinnesart mit Vorurtheilen gegen die Fortschritte deutschen Fleißes zu rechnen haben. Die Schwierigkeiten, die zwischen uns und Frankreich in der marokkanischen Frage entstanden waren, hatten keine andere Quelle, als die Neigung, Angelegenheiten, in denen auch das Deutsche Reich Interessen zu wahren hat, ohne unsere Mitwirkung zu erledigen. Solche Strömungen können an einem Punkte unterdrückt, an einem anderen wiederkehren. Zu meiner Befriedigung ist in der marokkanischen Frage mit diplomatischen Mitteln

Feuilleton.

Werkzeuge der Sühne.

Roman von Gustav Becker.
 (8 Fortsetzung.)

Sie verrieth schon früh große Festigkeit des Willens, die man bei anderen Kindern Eigensinn genannt hätte, hier aber als Selbstständigkeit des Charakters gedeutet wurde. Sie war so hübsch, so zierlich und grazios, daß es erklärlich schien, wenn sie ihre kleinen Eitelkeiten besaß. Frühzeitig übertrug sie das Wohlgefallen an einer prächtig gekleideten Puppe auf ihre eigene Person, und erstauntlich war bei dem kleinen Ding die Reife des Verständnisses, womit es von Puz und Kleidern sprach. Wo anderen Kindern noch das Bewußtsein ihrer bevorzugten Lebensstellung fehlt, da vergaß dieses Kind keinen Augenblick, daß sie die Tochter reicher Eltern sei, und bei der Wahl ihres Umganges stieg sie lieber eine Sproßke höher hinauf, als tiefer hinab.

Daher war das kleine, um zwei Jahre jüngere Majorstöchterchen, Leontine von Schümmern, ihre intimste Schul- und Spielgefährtin, von der sie trotz der kleinen Keiberein, die beständig zwischen ihnen vorliefen, eigentlich unzerrennlich war. Es ging in dem adeligen Hause so vornehm zu, und was Pauline Burdard an feinen Manieren und Sitten bei der bürgerlichen Einfachheit ihrer Eltern nicht zu lernen Gelegenheit hatte, das eignete sie sich im Familienkreise der aristokratischen Freundin an. Mit ihrer zunehmenden Alterskreife wuchs sie Vater und Mutter über den Kopf.

Burdard, der nach seiner Verheirathung in den Ruhestand getreten war, ein schönes Haus am Markte mit mehreren sehr rentablen Miethswohnungen gekauft hatte, in welchem er als gestrenger Hausherr regierte, mußte es erleben, daß die emporblühende Tochter ihm das Scepter aus der Hand entwand, und häufig mußte er sich von ihr vorwerfen lassen,

daß ihm bedauerlicherweise jene seine Lebensart abgehe, welche dem Besitze eines bedeutenden Vermögens erst die rechte Weiße gibt.

Das hochmüthige Mädchen hatte im Hause des Majors v. Schümmern Standesvorurtheile eingeogen, welche sogar die eigene schwache Mutter nicht verschonten. Pauline war eine feinsinnige Musikkennerin; sie hatte zwar nicht die phänomenale Begabung ihrer Mutter geerbt, aber sie besaß eine hübsche Stimme und feierte gemeinschaftlich mit ihrer Freundin Leontine, die ebenfalls viel und gut sang, in Privatreisen wahrhafte Triumphe. Aber sie wies dem Stande, welcher die Kunst zu seinem Beruf macht, eine sehr untergeordnete Gesellschaftsstufe an und urtheilte über die Moral des Künstlervolkes mit herber Strenge. Es nagte an ihrem Stolge, daß sie selbst das Kind einer Mutter war, die einst der Bühne angehört hatte, und darüber vergaß sie gänzlich, daß sie gerade für all' den äußeren Schimmer, den sie so liebte, die Belanntschaft zu erneuern, denn Papa sprach von ihm nie anders, als von einem misrathenen Burtschen, von einem verlorenen Sohne, welcher der Familie zur Schande gereichte und sich vagabondirend unter Komödianten umhertrieb. Nie war ein Wort darüber gefallen, daß er die gleichen Ansprüche, wie Pauline an das mütterliche Erbe besaß. Pauline hatte sich daher in den Gedanken eingelebt, daß das Haus, in welchem sie unumschränkt gebot, und alle die anderen Glücksgüter ihr dereinst als unbestrittenes Erbe anheimfallen würden, und obwohl ihr Herz vollkommen frei war, trug sie sich doch mit Gedanken an irgend eine glänzende Heirathspartie, auf die sie mit

ihrem Reichthum Anspruch erheben durfte. Einmal mußte sie jedoch über ihren Irrthum aufgeklärt werden, und als die Mutter endlich die Gleichberechtigung des Stiefbruders auf das Erbe zur Sprache brachte, kannte Paulinens Erstaunen keine Grenzen.
 Sie brach in eine Thranenfluth aus, als hätte sie soeben die Entdeckung gemacht, daß sie von einem Einbrecher bestohlen worden sei, und hatte sie bisher nur Gleichgültigkeit für den Stiefbruder gehabt, so dachte sie fortan mit einem Geföhle der Erbitterung an den Abwiesenden, wie an einen Feind, der eines Tages kommen würde, um mit rauher Hand ihr Glück und ihre Zukunft zu zerstören.
 War es denkbar, daß Burdard nach einem schlau ausgedachten Plane gehandelt hatte, als er seine Hand trennend zwischen Mutter und Sohn legte, um dadurch die eigene Tochter umso mehr im mütterlichen Herzen zu befestigen, so war derselbe erreicht.
 Der Stiefvater durfte das Weitere getrost Pauline überlassen, denn wie unbedauerlich ihm auch die Entwicklung ihres Charakters zur Herrschsucht war, so durfte er doch nicht zweifeln, daß Pauline ihren Willen bei der Mutter durchsetzen und die Erbansprüche des Stiefbruders auf das gesetzliche Pflichtheil herabdrücken werde. Wenn es Burdard's Lebenszweck war, diese Lage zu schaffen, so hatte er nicht umsonst gelebt.
 Sein Leben aber sollte nicht von langer Dauer sein. Der Mangel von Bewegung bei zu gutem Essen und zu reichlichem Trinken hatten, wie das vorauszu sehen war, mehrere Schlaganfälle herbeigeföhrt und ihn schnell hinweggenommen.
 Der Mann war nun nicht mehr, der hart seine Hand zwischen Mutter und Sohn gelegt und dem Letzteren die Primat verschlossen hatte, aber trotzdem war sie ihm auch jetzt noch nicht offen; denn auf der Schwelle stand wachend und abwehrend die Tochter.
 Paulinens Bemühungen, der Mutter eine Testamentverfügung zum Nachtheile des Stiefsohnes abzuringen, waren zwar vergeblich, denn die sonst so nachgiebige Frau blieb in diesem Punkte unerlöschterlich fest, so sehr sie auch darunter litt. Aber gerade diese Kämpfe mit der Tochter

unter Schonung der Interessen und der Ehre beider Theile eine Verständigung über die Einberufung und das Programm der neuen Marokko-Conferenz erzielt worden. Es ist mir eine heilige Sache um den Frieden des deutschen Volkes, aber die Zeichen der Zeit machen es der Nation zur Pflicht, ihre Schutzwehr gegen ungerechte Angriffe zu verstärken. Umso sicherer mag es dann gelingen, die friedlichen Ziele des bewährten Bündnisses mit den Herrschen Oesterreich-Ungarns und Italiens auch fernerhin zu verwirklichen. Durchdrungen von der Größe der Aufgaben, die Sie, geehrte Herren, erwarten, wünsche ich Ihren Arbeiten ein gutes Gelingen zur Wohlfahrt, Ehre und zum Frieden des Reiches.

Schreckensstage in Wladiwostok.

Ein aus Hamburg stammender deutscher Student, der in Wladisch an Bord eines Dampfers angekommen ist und Wladiwostok am 15. November verließ, berichtet über die dort erlebte Schreckenszeit Folgendes: Die hauptsächlichste Ursache der Unruhen war die Unzufriedenheit der Rekruten, die nach dem Friedensschlusse verlangten, nach Hause zurückgeschickt zu werden. Außerdem beklagten sie sich über zu geringe Befestigung. Die Behörden blieben gegen ihr Murren taub, und die Unzufriedenheit breitete sich unter den neu angekommenen Truppen aus, die nicht nur von den Offizieren, sondern auch von den Civilisten einen kalten Empfang gehabt hatten. Schon vor Ende des Krieges herrschte ein starker Unwille unter den Truppen über die lange Entfernung von der Heimat, und im Geheimen sprach man selbst von Meuterei. Blödsinn sprengten 50.000 Mann alle Fesseln des Gehorsams. Er war keinhalten mehr. Rache und Mord waren ihr Ziel, und sie wollten die Vorgesetzten und Alles, was zu ihnen gehörte, austrotten. Am 12. November marschirten sie durch die Straßen und machten verschiedene Angriffe auf öffentliche Gebäude und Geschäftshäuser. Frauen und Kinder verließen die Wohnungen und entflohen auf die Schiffe im Hafen. Gegen 6 Uhr hörte ich häufig wiederkehrende Salven abgeben, und gleichzeitig schloffen Flammen von allen Seiten in die Luft. Ich zählte fünfzehn große Feuer.

Als ich auf dem Oberdeck des Dampfers stand und die Scene beobachtete, machte es den Eindruck, als ob die ganze Stadt von den Flammen ergriffen sei. Alle Gebäude der Landarmee und der Admiralität standen in Flammen, und andere öffentliche und gewerbliche Etablissements brannten lichterloh. Man hörte häufige Explosionen, und große Rauchwolken stiegen auf, selbst im Hafen vernahm man deutlich das Knatzen und Brausen der Flammen. Die Frauen und Kinder der Officiere retteten sich auf die dreizehn Handelsschiffe im Hafen. Diejenigen Flüchtlinge, die in dem Garnisonviertel Schutz zu finden hofften, wurden in ihren Verstecken aufgesucht, vertrieben und von der Soldateska unter entsetzlichem Jammer und Schreien niedergemacht. Ihre Leichname blieben auf der Straße liegen. Die offizielle Residenz des Gouverneurs, die Casernen und Banken, die Magazine wurden ohne Ausnahme beschädigt. Die Zahl der Ermordeten Officiere wie der Bürger beträgt über tausend. Die Meuterei plünderten nicht nur die Häuser, sondern löbten die Bewohner und verbrannten sie darin. Viele Blausacken gingen an Land und schloffen sich den Aufständischen an.

Es herrscht kein Zweifel darüber, daß unter ihnen auch mit der Revolution sympathisirende Civilisten waren. Sie haben nur noch lebhafte die Flammen des Aufstandes angefaßt. Gleich bei Beginn wurde der Telegraph abgebrochen und das Bureau zerstört; den außerhalb des Hafens liegenden Kriegsschiffen wurde durch Torpedoboote befohlen, Dampfen an die Regierung in Petersburg nach anderen Hafenstädten zur Expedition zu überbringen. Am 14. November hatten die Aufständischen factisch erreicht, was sie erreichen konnten, und obgleich keine Verhaftungen vorgenommen waren, war es den Verteidigern gelungen, den aufständischen Theil der Stadt einzukreisen. Die russischen Frauen und Kinder, wie die Fremden gehen per Boot nach Japan und Shanghai. Ungefähr fünfzehn Boote sind in Wladisch angekommen und nehmen Kohlen. Andere werden erwartet.

Der Capitän des deutschen Schiffes „Liberius“, der Wladiwostok am 17. November verlassen hat und vorher an Land war, erklärt, daß die Meldung, der commandirende General sei ermordet worden, unwahr sei. Er bestätigt, daß Hunderte von Flüchtlingen sich an Bord der im Hafen liegenden Schiffe befanden, daß alle Verbindungen mit dem Lande aufgehört hatten und Mangel an Lebensmitteln herrsche. Die Stadt sei jedoch von Truppen besetzt und geschützt.

Nach Depeschen von anderen Correspondenten retteten sich 2000 Chinesen auf die Schiffe, 600 wurden ermordet. Ein allgemeiner Auszug der Chinesen hat begonnen. Die Gebäude der russisch-chinesischen Bank und des Instituts für orientalische Sprachen sind arg mitgenommen. Kirchen und Consulate dagegen sind intact. Den Außenposten ist verboten, die Stadt zu betreten.

Auf der Straße von Charbin nach Wladiwostok ist überall unter den Truppen Unzufriedenheit bemerklich, und erste Berichte aus Sachalin und Kamtschatka sind eingetroffen. Einige Kriegsschiffe sind dorthin beordert worden, was die Abwesenheit der „Rossia“ und „Gromoboi“ von Wladiwostok erklärt. In einem weiter vom Dampfer „Liberius“ oder „Siberius“ eingegangenen Bericht heißt es, daß, wenn auch die Aufständischen unter Controle waren, die Feuer in den verschiedenen Theilen

benahmen ihr den Muth, den Sohn zurückzurufen; sie hätte damit nur den letzten Ueberrest ihres häuslichen Friedens gefährdet.

Nach dem Tode des Vaters begann Pauline, an der Erreichung ihres Zieles weiter zu arbeiten. Sie fing damit an, daß sie die einzige Fürsprecherin Karl's möglichst unschädlich machte. Es war ihr nicht unvorhergesehen, daß die Mutter durch Vermittelung Frau v. Hartenstein's Briefe von Karl empfing. Die ehemalige Kunstgenossin hatte im Hause Frau Burckart's freie Wohnung, und längt war Pauline diese Freundschaft ein Stein des Anstoßes. Sie blickte hochmüthig auf die Souffleuse herab, die ihrer Meinung nach eine zu untergeordnete Stellung einnahm und obenin eine fortwährende Erinnerung an die frühere Bühnenlaufbahn der Mutter war. Sie hatte dies Frau v. Hartenstein stets fühlen lassen, und sie nie beachtet; jetzt aber wo sie diesen Einfluß auf die Mutter für gefährlich hielt, bediente sich Pauline der unumchränkten Gewalt, mit welcher sie im Hause herrschte, und setzte es durch, daß Frau v. Hartenstein die Wohnung räumen mußte, womit dem täglichen Verkehr, den jene als Hausgenossin unterhalten, eine große Beschränkung auferlegt war.

Aber Pauline hatte gegen den Stiefbruder eine noch schlimmere Waffe, als die Befestigung seiner Gönnerin, und diese Waffe hatte Frau Burckart selbst in die Hand der Tochter geliefert. Es waren Widersprüche, in denen sich zuweilen die Angaben Frau Burckart's über ihren Sohn erster Ehe bewegt hatten, und gerade durch die peinliche Sorgsamkeit, mit der sie diese Widersprüche nachträglich zu corrigiren suchte, verriet sie dem scharfschauenden Mädchen, daß etwas zu verbergen war.

Pauline hatte früher auf diese schwankenden Angaben kein Gewicht gelegt; jetzt klammerte sie sich daran und nährte damit einen Verdacht, der, wenn er zur Wahrheit wurde, die Ansprüche Karl's auf die Hälfte des Erbes illusorisch machen mußte.

Die Combination beschäftigte Pauline jetzt unausgesetzt, und mit brennenden Verlangen richtete sich ihr Blick auf die alten Papiere, welche sie die Mutter zuweilen aus der wohlverwahrten Schatulle nehmen sah, um darin zu lesen.

der Stadt noch am 17. November brannten. Die Soldaten setzen ihre Schandthaten fort, und ihr Betragen wird als das wider Thiere bezeichnet. Es ist bemerkenswerth, daß die Japaner und ihr Eigenthum unberührt blieben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. November.

Seine Majestät erklärte gelegentlich der Audienz des Abgeordneten Berathener: Ich erwarte, daß die Einführung des allgemeinen directen Wahlrechtes die Gesundung der parlamentarischen Verhältnisse herbeiführen wird. Die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes ist notwendig und es läßt sich die dieser Frage geltende Bewegung nicht aufhalten.

„Magyar Nemzet“ veröffentlicht einen „A politikai helyzet“ (Die politische Lage) betitelt Artikel, welcher der Besprechung der politischen Situation gewidmet ist und auch die Konsequenzen bespricht, welche die maßlose Resistenz der Municipien für die Regierung nothgedrungen nach sich ziehen muß. Im Folgenden geben wir die merkwürdigste Stelle des Artikels:

„Wir müssen darauf hinweisen und den Herren zu bedenken geben, ob — wenn dieser Hegentanz noch weiter so andauert — nicht bald der Zeitpunkt gekommen sein wird, in welchem gegenüber der ziellos gewordenen Anarchie die Kraft der Gesetz zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung nicht mehr hinreichen wird? Glauben denn die blind Wüthenden, es werde die weitere Consequenz sein, daß dieses Land der Anarchie zur Beute hingeworfen werden wird? Glauben sie, daß sich eine Regierung finden wird, welche die Regierungsgewalt den auf arbiträrer Basis ruhenden Verfügungen von zehn, zwanzig, dreißig municipalen Mehrheiten überlassen wird? Diese Consequenz kann sich wahrlich Niemand vorstellen.“

Wie „Rel. Ort.“ meldet, ist im Kreise sehr angesehenen Bürger der Hauptstadt ein vertraulicher Meinungsaustausch angeregt worden, ob es angeht der ungeheuren wirtschaftlichen Schäden, welche die Krise schon bisher verursacht hat, und der anarchischen Zustände, die auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens herrschen, nicht angezeigt wäre, die dem Parteileben fernstehenden politischen Autoritäten, wie Széll, Bekerele, Csaky und Andere aufzufordern, die Sache der Entwirrung in die Hand zu nehmen. Falls der Meinungsaustausch zu einem Ergebnis führt, werden die Initiatoren der Bewegung sich durch die leitenden Politiker — ohne Parteunterschied — ergänzen, um das angestrebte Ziel der Reorganisation zuzuführen.

Der außerhalb der Parteien stehende Abgeordnete - Candidat des Wahlbezirks Bajda - Sunyab Arthur Hollaky hat am 28. d. M. vor ungefähr 700 Mitgliedern seine Programmrede gehalten. Redner bekannte sich als Anhänger der 67-er Basis, doch müsse diese Basis umgestaltet werden. Sollte eine entsprechende neue Parteigestaltung sich nicht herausbilden können, dann werde er sein Mandat niederlegen. Die Wähler votirten dem Candidaten Vertrauen.

In der am 27. d. M. in Lai bach stattgehabten gründenden Versammlung der slovenischen Volkspartei, der gegen tausend Vertrauensmänner aus dem ganzen Lande bewohnten, wurde folgende Resolution angenommen:

In Betreff des Verhältnisses Oesterreichs zu Ungarn ist unsere Staatspolitik zu sehr belastet und durch das eigenmächtige Vorgehen Ungarns wurde sogar die nach dem Ausgleich von Jahre 1867 bestehende Gemeinamkeit zu sehr geschädigt. Die slovenische Volkspartei verlangt daher die Revision des Ausgleichs, um ein ständiges Einvernehmen zwischen Oesterreich und Ungarn herzustellen. Jede Revision des Ausgleichs, die nicht mit Zustimmung des dreieinigigen Königreichs Kroaten, Slavonien und Dalmatien erfolge, wäre ungesetzlich. Die Finanzaner Resolution ist wohl der Ausdruck des kroatischen Nationalbewußtseins, doch darf nicht übersehen werden, daß sie in ihren practischen Folgerungen eine verhängnisvolle Scheidung der Slovenen und Kroaten bedeutet. Die slovenische Volkspartei hofft, daß die kroatischen Politiker die Bedenken ihrer slovenischen Stammesgenossen beherzigen werden.

„Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine längere Studie über die Mandover in Süditalien und die übrigen Vorkämpfer Oesterreich-Ungarns im Jonzothale und längs der Alpenregion, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß gegenüber dieser umfassenden tiefgehenden Vorbereitungsarbeit des österreichisch-ungarischen Kriegsministeriums, das in Süditalien sogar einen Belagerungspark aufgestapelt habe, die italienische Regierung ihrerseits die militärischen Maßnahmen mit Umsicht und Offenheit in Angriff nehmen müsse.

Aus Bukarest wird vom 28. d. berichtet: Das Parlament wurde heute mit einer Thronrede eröffnet, die wegen eines leichten Unwohlseins des Königs in dessen Auftrage vom Minister-Präsidenten verlesen wurde.

Die Thronrede beklammert die Nationalvertretung zur vierzigsten Jahressende der Verfassung und constatirt, daß die Bande, welche die Dynastie und das Volk verknüpfen, immer enger geworden sind. (Beifall.) Die Beständigkeit und die Weisheit unserer Politik haben uns das Vertrauen und die Freundschaft sämmtlicher Mächte verschafft und erhalten. In letzterer Zeit haben sich wegen der heftigen Verfolgung der Rumänen im ottomanischen Reiche, welche treue Unterthanen des Sultans sind und kein anderes Unrecht gethan haben, als daß sie von ihrem Herrscher die Anerkennung ihres ursprünglichen Rechtes auf Erhaltung und Entwicklung ihrer ethnischen Individualität verlangten, die Beziehungen zu Griechenland verschlimmert. Gestützt auf die Gerechtigkeit der Sache, die wir verstehen, hoffen wir, daß die griechische Regierung zur Unterdrückung der unumschlichen und unnützen Verfolgung beitragen werde, unnütz, weil es unmöglich ist, stolze Rassen gewaltam zu entnationalisiren, und daß sie uns auf diese Weise die Möglichkeit bieten wird, die früheren freundschaftlichen Beziehungen wieder herzustellen. (Stürmischer Beifall.)

Die Thronrede stellt die günstige Lage der Finanzen ungeachtet der schlechten Ernte des letzten Jahres fest. Das Budget pro 1904/1905 wird mit einem Ueberschuß abschließen, das laufende Budget eröffnet die besten Hoffnungen und das nächste Ausgabenbudget wird, dank der Conseration, dieselbe Höhe aufweisen, obwohl die wachsenden Bedürfnisse unserer verschiedenen Verwaltungsweige und vor Allem der Armee befriedigt werden müssen. Die günstige Lage des Schatzes wird es gestatten, die sogenannte Wege- und Communicationssteuer herabzusetzen. Bezüglich der Armee sagt die Thronrede: Ich bin überzeugt, daß das Verlangen der Regierung, ihr die Mittel zur Verbesserung der Ausrüstung zu geben, bei Ihnen warme Aufnahme finden wird.

Der letzte Passus wurde ebenso wie die ganze Thronrede mit lautem Beifall aufgenommen.

Die Meldungen über türkische Vorbereitungen in den Dardanellen sind unbegründet. Im Gegentheil verlautet, daß ein geheimer Befehl vom Yildiz an die Commandanten in den Dardanellen ergangen sei, falls in den nächsten Tagen die Demonstrations-Flotte einlaufen sollte, dagegen formell zu protestiren, sie aber nicht zu beschließen. Ebenso unbegründet ist die Nachricht, daß das in den Dardanellen liegende türkische Geschwader Befehl zum Auslaufen nach Mytilene und den übrigen Inseln erhalten hat. Der größte Theil der Escadre ist übrigens im Niedergange begriffen und ohne jeden Gesechtswert. Der Rest ist unvollkommen ausgerüstet, auch nicht sofort actionsfähig und würde einer mehrwöchentlichen Vorbereitung bedürfen.

Nach einer Meldung des „Ruß“ wächst die Gährung in der Mandschurie. In Charbin wurden Officiere und Mannschaften verhaftet. Auch der angrenzende Theil Sibiriens ist von der Gährung ergriffen. Die in Wladiwostok vorgekommenen Unruhen sind ernst, als bisher gemeldet wurde. Das unbewegliche Eigenthum fast aller Chinesen und einer großen Anzahl anderer Personen wurde verbrannt. General Line witsch gab Befehl, tausend aus dem europäischen Rußland eingetrossene Agitatoren aus der Armee zu entfernen. Auf seinen Befehl sollen auch die Schulbigen in Wladiwostok vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Das dem „Romänischen Gesellenverein“ zum wiederholten Male entgegengebrachte Wohlwollen seitens des Herrn Theater-Directors Leo Bauer legt uns die angenehme Pflicht auf, genanntem Herrn auch auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank und unsere Erkenntlichkeit auszusprechen für die freundliche Ueberlassung des Theaters am 17. November d. J., an welchem Tage eine Aufführung vom Verein zu Gunsten der Armen veranstaltet wurde.

Die Freundenthänen der Armen, die aus dem Reingewinn dieser Aufführung bescheidet werden, mögen für Herrn Theater-Director Leo Bauer die höchste Entgeltung sein.

Hermannstadt, 30. November 1905.

Für den Ausschuß des „Romänischen Gesellenvereines“: Victor Tordasiu, Vorstand. Stefan Duca, Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. November.

(Militärisches) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigt zu ernennen: zum Commandanten des 93. Infanterie-Regiments: Seine k. und k. Hoheit den Herrn Erzherzog Josef Ferdinand, Obersten in diesem Regiment; anzuordnen: die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Franz Steiniger, zugetheilt dem 11. Corpscommando, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Wien), ihm bei diesem Anlaß den Feldzeugmeisters-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen und anzubefehlen, daß ihm neuerlich der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

die Zuteilung des General-Majors Josef Tappeiner, Commandanten der 31. Infanterie-Brigade, zum 11. Corps-Commando, und die Transferrung des General-Majors Karl Freiherrn von Pfanner-Balkin, Commandanten der 32. Infanterie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zur 31. Infanterie-Brigade; die Uebernahme des Oberstleutenants Nicolaus Herzegobag des 38. Infanterie-Regiments, nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrurung als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere im Mobilisirungsfall, in den Ruhestand (Domicil: Hermannstadt) und ihm bei diesem Anlaß das Militär-Verdienstkreuz zu verleihen;

zu ernennen: zum Commandanten der 32. Infanterie-Brigade: den Obersten Johann Tarbuk von Senjenhorst, Commandanten des 93. Infanterie-Regiments.

Ernannt werden: zu Militär-Medicamenten-Assistenten in der Reserve: nach Ableistung des Präsenzdienstes: die Einjährig-Freiwilligen Pharmaceuten, Magister der Pharmacie: Alexander Kis, der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22 (Aufenthaltort: Rimafombal), bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 16 in Budapest; Arpad Wirth, der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22 (Aufenthaltort: Bern, Schweiz), bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 16 in Budapest; Joltan Székely, der Sanitäts-Abtheilung Nr. 24, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Silagy-Somlyo); Abraham Neumann, der Sanitäts-Abtheilung Nr. 21, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Budapest); Franz Lufacs, der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 20 in Kalchau (Aufenthaltort: Wäd-Gent-Mihal).

Eingetheilt wird: der Oberleutnant Georg Szentmiklosy von Székelyfalva, beim 62. Infanterie-Regiment.

Transferirt werden: der Oberarzt, Doctor: Franz Fuchs, vom Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt, zum 31. Infanterie-Regiment; von der Militärärztlichen Applicationschule: der Oberarzt, Doctor: Josef Bumbal, zum Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt.

In den Präsenzstand wird überlegt: der Lieutenant Sabin Floras (mit Wartegebühr beurlaubt — Urlaubsort: Orsova, Ungarn) des 41. Infanterie-Regiments, bei gleichzeitiger Transferrung zum 62. Infanterie-Regiment.

Mit Wartegebühr wird beurlaubt: der Hauptmann 2. Classe Karl Palam des 82. Infanterie-Regiments (Urlaubsort: Wien [Lainz]).

In den Ruhestand werden verlegt: der Hauptmann 1. Classe Hermann Weiser des 62. Infanterie-Regiments, als invalid, auch zum Waffendienst beim Landsturm ungeeignet (Domicil: Wien); der Oberleutnant: Arpad von Szentmiklosy des 62. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Behörden und Waffenerwartungs-Anstalten im Mobilisirungsfall. (Domicil: Maros-Vasarhely).

(Von der Honvéd.) Ernannnt werden: zu Hilfsfeldjägern in der Reserve: die Ersatzreferivisten des Kronstädter 24. Beziehungswelche des Marosvasarhelyer 22. Honvéd-Infanterie-Regiments: der Szabadater gr.-kath. Caplan Nicolaus Ticaciu und der Selger ev.-ref. Pfarrer Gabriel Simon.

Aus dem Verbands der k. ung. Landwehr ist, nach erfüllter Dienstpflicht, ohne Beibehaltung des Ranges, auf eigenes Ansuchen entlassen worden: der Reserve-Thierarzt des Marosvasarhelyer 9. Honvéd-Hußaren-Regiments Moriz Emmer.

(Ernennungen.) Der mit der Leitung des Finanzministeriums betraute l. ung. Minister-Präsident hat den Mühlbacher kön. Steuer-Official Paul Kelemen, bei gleichzeitiger Betrauung mit der Besorgung der Rechnungs-Controle im Törzburgger Bezirke, zum Rechnungs-Controle bei der Kronstädter l. ung. Finanzdirection ernannt.

Der kön. ung. Unterrichtsminister hat auf den im Klausenburger taubstummen Institut erledigten „VI. siebenbürgischen“ Stiftungsposten den taubstummen Jüngling der II. Classe Aladar Pap ernannt.

(Die Finanzspruchnahme der Finanzdirectionen.) Die Finanzminister hat in den jüngsten Tagen sämmtliche Finanzdirectionen mittelst Reservatrescripts aufgefordert, Ausweise einzusenden darüber, wieviel Beamte und mit welcher Eintheilung sie bei den einzelnen Finanzdirectionen systemförmig sind und hauptsächlich, wie viele nöthigenfalls entbehrlich wären. Es soll nämlich — wie „M.“ meldet — die Abfälle abwalten, die suspendirten Comitatsbeamten durch Finanzbeamte zu ersetzen. In einer vertraulichen Verordnung sollen die Finanzdirectionen damit betraut worden sein, die Einberufungen der Ersatzreferivisten durch Finanzwachleute ausstellen zu lassen.

(Medicinische Section.) Freitag den 1. December, 8 Uhr Abends, ordentliche Sections-Versammlung der „Pankiewicz“.

Stadtb... von 8 bis 1... von 8 bis 1... kommenden... Kraft: S... Jung... Dienstag... Eudemann... cember 1905... der k. und k... Liedertafel... 1. Ouverture... Männerchor... aus der Oper... Lieder für... G. Goewe; b... 5. Zwei Män... deutsches Lied... aus der Oper... a) „S... St. Moni... 8. Fragmente... 9. Zwei Mä... b) „Heut k... Polpourri... Gröfn... farten à 1... mann, Hel... (V... Ballmann... (T... staltet Sonn... Ruß- und... 8 Uhr Früh... part“ auf... (M... seine Beschäft... glänzende... (E... Leiche eines... Auszeichen... gerichtsarztliche... (Luft... Sektifizier... erst... gestellt worden... Raubmorde... einem bestialisch... Vergewaltigung... ist ein 26-jährig... hochbejahrter... Folge hat, daß... fest verriegelt... Magd Parosch... (Tod... 28. d. in Nag... (Eine... Klausenburg... des hiesigen... der frühere... fänden; in der... Generalver... zu Thätigkeiten... an die K... zu trennen. D... nahm einen so... (Aus... Kristoffy hat... gegen den wege... Minister-B... vorzugehen und... zu erstatten. W... Minister des Inn... führung der Reg... Vicegespan —... nicht beigeflo... zur Genüge bew... am 5. October... Kujtodor Geme... notär Blasius J... und der rumänisch... wieder nach Kö... gemeldet: fünf... 27. d. M. Aben... Kusta ein und... Geräch aufgesch... Räuber ab, die... benachbarten Tan... die Räuber die... (E... wird aus Buda... gegen jene Mitgl... haben, das Discip... wurde bereits heu... Obergespan Stepha... fungen getroffen... wählten Grafen... möglich gemacht... (Ein ju... gemeldet: Als g... Nr. 710 die Karan... sich den Passagier... unmittelbarer Nähe... 12—13 Jahren, D... in Streit gerath... hervor und schoß... Kopf und führte... wurde von der Ge... Augenblicke, als... zahlreichen Passagier... (Die En... wird gemeldet: Au... wurde im Herbst... Brunnen wurde der... wirtches Gs. Emerid... den Thättern aber w...

ung in der... Städtbureau hält vom 1. December ab die Amtsstunden täglich von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr, — an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Das Repertoire für die kommenden Tage ist wie folgt festgesetzt: Samstag: „Ueber unsere Kraft“; Sonntag: „Lutti“; Sonntag Abends: „Jung-Heidelberg“; Montag: „Liebesjüden“; Novität; Dienstag: „Stein unter Steinen“, Schauspiel-Novität von Sudermann.

— (Liedertafel.) Programm zu der Samstag den 2. December 1905 im großen Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der 1. und 2. Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 2 stattfindenden Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereins: 1. Ouvertüre zur Oper „Der Rus“ von F. Smetana. 2. „Normannenzug“, Männerchor mit Bariton-Solo und Orchester von M. Bruch. 3. Phantastie aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner. 4. Zwei Lieder für Bariton (Herr A. Bittermann): a) „Spirito sancto“ von C. Loewe; b) „Das Mädchen und der Schmutterling“ von C. d'Albert. 5. Drei Männerchöre: a) „An den Frühling“ von F. Schubert; b) „D. deutsches Lied, du Wunderkind“ von H. Kirchner. 6. „Sei brav“, Walzer aus der Operette „Fische Geister“ von C. M. Ziehrer. 7. Zwei Männerchöre: a) „Soldatenliedchen“ (Tenor-Solo Herr A. Gantner) von St. Moniusko; b) „Tief ist die Mühe verheißen“ von Th. Bobbertzky. 8. Fragmente aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von J. Strauß. 9. Zwei Männerchöre: a) „Das letzte Kändchen“ von A. Weveler; b) „Heut kommt mei Bua“ von C. Fittig. 10. „Ein deutscher Liederkranz“, Potpourri von Roblmann.

Eröffnung der Cassa 1/8 Uhr, Anfang 8 Uhr Abends. Eintrittskarten à 1 Kr. 60 P. sind im Vorverkauf bei C. Fauernig, Kaufmann, Peltauergasse Nr. 8, sowie Abends an der Cassa zu haben.

— (Verein Angehöriger des Deutschen Reiches in Hermannstadt.) Samstag den 2. December Vereinsabend in Ballmann's Gastwirtschaft.

— (Treibjagd.) Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 3. December eine Treibjagd in Waag auf Raab- und Raabwäld. Versammlungsort beim Waager Lehrer um 8 Uhr Früh. Der Anmeldebogen liegt in der „Restauration Stadtpart“ auf.

— (Neuer Fortschritt.) Seit heute Früh hat ein Wächter seine Beschäftigung vor der Fremdenverkehrs-Kanzlei aufgenommen. Die glänzende Manipulation lockt eine Menge Schaulustiger an.

— (Leichenfund.) Bei Großheuern wurde gestern die Leiche eines dortigen Einwohners aufgefunden. Obgleich keine äußerlichen Anzeichen von Gewaltthätigkeit festgestellt werden konnten, ist heute die gerichtsarztliche Untersuchung angeordnet worden.

— (Luftmord.) Zu dem gestern gemeldeten graufigen Falle in Szelyesty erfahren wir aus kompetenter Quelle Folgendes: Auf Grund der gestern vorgenommenen gerichtlichen Obduction ist unzweifelhaft festgestellt worden, daß die ermordete 68-jährige Marian nicht einem Raubmorde — denn es ist absolut nichts geraubt worden — sondern einem bestialischen Luftmorde zum Opfer gefallen und während des Bergewaltigungs-Actes ermordet worden ist. Der scheinlichen Missethat ist ein 26-jähriger Mann verdächtig, von dem es bekannt ist, auch anderen hochbejahrten Szelyesty Frauen nachgestellt zu haben, was nun zur Folge hat, daß die Szelyesty Matronen ihre Haus- und Stubentüren jetzt verriegelt und abgeperrt hatten. Die von dem Wüstling verwundete Magd Paraschiva Fratilla dürfte in 14 Tagen wieder hergestellt sein.

— (Todesfall.) Gestorben ist: Graf Johann Zichy sen. am 28. d. in Nagylang im 70. Lebensjahre.

— (Eine türkische General-Versammlung.) Aus Klausenburg wird vom 28. d. geschrieben: Der derzeitige Director des hiesigen römänischen Geldinstituts „Economul“ Dr. Francu und der frühere Director Boboba leben schon seit geraumer Zeit in Unfrieden; in der heutigen, von den Anhängern Boboba's einberufenen Generalversammlung des genannten Instituts kam es nun zwischen Beiden zu Thätlichkeiten. In offener Sitzung sprang Boboba dem Dr. Francu an die Kehle. Nur mit Mühe gelang es, die Streitenden von einander zu trennen. Die Versammlung, die im Mitternacht noch fortbauerte, nahm einen so turbulenten Verlauf, daß Polizei requirirt werden mußte.

— (Aus Raab und Fern.) Der Minister des Inneren Joseph Kristoffy hat den Vicegöpel des Comitates Maros-Torda aufgefodert, gegen den wegen Außerachtlassung der schuldigen Achtung gegenüber dem Minister-Präsidenten vom Amte suspendirten Stuhlrichter Kördöffy vorzugehen und hierüber dem Minister des Inneren telegraphisch Bericht zu erstatten. Vicegöpel Farlas hat nun in einer neuerlichen, an den Minister des Inneren gerichteten Repräsentation erklärt, daß er die Verfügung der Regierung nicht durchführe. Im Uebrigen habe er — der Vicegöpel — schon seit seiner ersten Repräsentation die Disciplinaracten nicht beigegeben, was an und für sich die Verweigerung des Gehorsams zur Genüge beweise. — Aus Kézdivajárschely wird gemeldet, daß der am 5. October aus dem dortigen Gefängniß entprungene Mörder des Wojtoder Gemeindevorstandes Kaspar Racz, Lufack, vom Wojtoder Kreisnotar Blasius Jancz in der rumänischen Gemeinde Sorebeles festgenommen und der rumänischen Behörde übergeben wurde. Lufack wird demnächst wieder nach Kézdivajárschely überführt werden. — Aus Keszlemét wird gemeldet: Fünf Männer mit eingeschwärzten Gesichtern degenen am 27. d. M. Abends in die Tanya des Karl Toth auf der Agaseghäuser Buda ein und wollten die Schafe wegtreiben. Toth wurde durch das Geräusch aufgeschreckt und gab durch das Fenster Gewehrschüsse auf die Räuber ab, die zurückfielen. Das Flintengewehr wurde auch in den benachbarten Tanyen vernommen, von wo sofort Leute herbeieilten, worauf die Räuber die Flucht ergriffen.

— (Suspendirung des Castellans Günter.) Vom 28. d. wird aus Budapest berichtet: Obergöpel Graf Labberg hat auch gegen jene Mitglieder des Pester Comitates, welche sich renitent benommen haben, das Disciplinarverfahren eingeleitet. Der Castellan Paul Günter wurde bereits heute seiner Stelle enthoben; zum Castellan ernannte der Obergöpel Stephan Rajthányi. Der Obergöpel hat bereits Verfügungen getroffen, daß dem gestern zum Vicegöpel-Stellvertreter gewählten Grafen Franz Bignazzo das Betreten des Comitatshauses unmöglich gemacht werde.

— (Ein junger Mörder.) Aus Temesvar wird vom 28. d. gemeldet: Als gestern Nachmittags der Temesvar-Dravara Personenzug Nr. 710 die Karanjesbeler Bahnstation gegen Orsova passirt hatte, bot sich den Passagieren ein blutiges Schauspiel dar. Auf einer Tanya in unmittelbarer Nähe des Geleises waren zwei Hirtenknaben im Alter von 12-13 Jahren, Demeter Kovacs und Johann Szavi mit einander in Streit gerathen. Während desselben zog Kovacs einen Revolver hervor und schoss ihn auf Szavi ab. Die Kugel drang Szavi in den Kopf und führte augenblicklich den Tod herbei. Der jugendliche Mörder wurde von der Gendarmrie verhaftet. Die Mordthat erfolgte in dem Augenblicke, als der Eisenbahnzug die Stelle passirte und wurde von zahlreichen Passagieren beobachtet.

— (Die Enthüllung einer Mordthat.) Aus Debreczin wird gemeldet: Auf einer Tanya in der Nähe von Hajduböhmény wurde im Herbst des Vorjahres ein grauenhafter Mord verübt. Im Brunnen wurde der durchsichtige Leichnam der Frau des reichen Landwirthes G. Emerich Toth geborne Juliane Bodnar aufgefunden, von den Täpern aber war keine Spur. Die Böhményer Gendarmrie ver-

haftete den Mann der Ermordeten, ferner deren Ziehtochter Juliane Füllöpp und die Nachbarsfrau Fekete, gegen welche zahlreiche belastende Momente vorlagen. Die Angeklagten verteidigten sich jedoch so geschickt, daß der Staatsanwalt in der Hauptverhandlung die Anklage fallen ließ. Die Recherchen wurden indeß noch weiter fortgesetzt und am 7. Mai dieses Jahres wurde abermals Frau Fekete verhaftet. Sie gestand, daß sie die Frau Toth beseitigt habe. Auf Grund dieses Geständnisses wurden Emerich Toth und Juliane Füllöpp abermals verhaftet.

— (Freigeiprochener Gattenmörder.) Vor dem Kriegsgerichte des 2. Armeecorps hatte sich in Bukarest am 24. d. der Oberleutnant Darie vom Infanterie-Regiment Nr. 28 in Biteski wegen Tödtung zu verantworten. Als er kurz nach seiner Verheirathung mit der hübschen Tochter eines Popen einen ununterbrochenen Caerendienst hatte, wurde er durch die Mittelheilung seines Vurichs, den er des Abends mit einem Auftrage an seine Frau geschickt hatte, daß diese den Besuch eines Doctors empfangen habe, von Zweifel und Eifersucht ergriffen. Er verließ heimlich die Caserne und begab sich nach seinem Hause, wo er seine Frau in einem zärtlichen tête-à-tête mit einem jungen Studenten Liebhaber hinter ein Sopha zu verdecken suchte, wobei er aber von dem Oberleutnant durch zwei Revolverchüsse todt niedergestreckt wurde. Das Kriegsgericht nahm an, daß Darie in einem Zustande von Sinnesverwirrung gehandelt habe und sprach ihn von der Anklage der Tödtung frei, verurtheilte ihn aber wegen eigenmächtigen Verlassens seines Postens zu zwei Monaten Gefängniß.

— (Steuerleistung im Ex lex.) Graf Dionys Andrassy hat das Rentmeistramt seiner Domänen angewiesen, die gesammte diesjährige Steuer zu entrichten. Damit der Betrag unverweilt an seinen Bestimmungsort gelange, mußte er bei der Staatscasse eingezahlt werden.

— (Lebensmüde.) Dem „Arabi Közl.“ wird aus Szegredes hat gemeldet: Am 27. d. Früh hat sich hier der seit einer Woche beim Arader 33. Inf.-Regiment dienende 22-jährige Erzieherjunge Stefan Szala, die einzige Stütze seines greisen Stiefvaters, erküht und ist todt aufgefunden worden. Dem Selbstmörder hatte man beim Regimente bedeutet, daß er zwar bald beurlaubt werden wird, aber nur bis Januar; da werde er wieder einrücken müssen. Szala verlangte hierauf einen kurzen Urlaub von 24 Stunden, den er auch erhielt; er begab sich nach Hause und verübte die Unglückthat, zu welcher ihn, wie seine Freunde behaupten, die Schmerzen vor dem Weiterdienen veranlaßte. Seitens des Regimentes wurde sofort eine Commission nach Szegredesbat entsendet. — In Szegedin wurden am 28. d. zwei Selbstmorde verübt. Die achtzehnjährige Lehrerin Julie Burghardt jagte sich Mittags in der Wohnung ihrer Mutter eine Revolverkugel in die Schläfe und blieb sofort todt. — Die Tochter eines Gewerbetreibenden, Helene Gsjar, sprang von der Eisenbahnbrücke in die Theiß. Die Leiche wurde bisher nicht geborgen.

— (Tumultuose Municipal-Versammlung.) Aus Komorn wird vom 29. d. berichtet: Die Comitats-Mitglieder füllten den Comitats-Saal. Abgeordneter Kalman legte den Grund der Zusammenkunft dar. Während seiner Rede er schien Obergöpel Kubinyi, der mit betäubendem Lärm und Abzugerufen empfangen wurde. Kubinyi legte trotz des Lärms den Amtseid ab. Der Abgeordnete Graf Nicolaus Zichy warf ein Intenfass gegen den Obergöpel, traf ihn aber nicht. Nach der Eidesleistung fragte Kubinyi, ob der Staatsanwalt anwesend sei. Da dieser nicht anwesend war, erklärte Kubinyi, er werde selbst gegen die Demonstranten das Verfahren einleiten und schloß die Sitzung. Er begab sich jodann unter tosendem Lärm in die Obergöpelwohnung. Der Abgeordnete Kalman befragte den Comitats-Fiscal über die Geleismäßigkeit des abgepielten Actes. Als Letzterer antwortete, erschied Gendarmrie im Couloir, deren Commandant die im Saale Anwesenden aufzuforderte, sich zu entfernen. Unter Abführung des Komitatsleite leerte sich der Saal. Auf der Straße steht eine große Menschenmenge, die Pfiffe und Abzugerufe gegen den Obergöpel laut werden ließ.

— (Unfälle.) Aus Magyar-Kanizja wird vom 28. d. berichtet: In der Gemeinde Surja des Comitates Torontal wurde der Hiri Maden Braics von einem Stier attackirt. Braics stürzte, durch den Hals gespießt, todt zusammen.

Ein nach Montreal abgehender Schnellzug der Boston und Maine Rail-Road Company stieß in der Nähe von Lincoln mit dem Ende eines Localzuges zusammen, wobei 15 Personen getödtet und 15 verwundet wurden.

Aus New-York wird ein Automobilunglück gemeldet, das großes Aufsehen erregt. Mrs. Burton Harrison wurde am 25. d. Nachmittags durch Ueberstürzen ihres Automobils auf einer abschüssigen Straße in Long-Island getödtet. In ihrer Gesellschaft befanden sich ihr Bruder Charles Crocker und Herr und Frau Lawrence Scott. Das Automobil wurde durch den französischen Chauffeur Constant Crocker gesteuert. Sämmtliche genannten Personen bis auf Herrn Charles Crocker sind schwer verletzt. Das Unglück wurde durch Lockerung der Gelenke an der Kuppelungs- und Zugstange der Steuerung verursacht. Nach Ansagen des Gatten der Verstorbenen trifft den Chauffeur kein Verbrechen. Er hatte unmittelbar vor der Ausfahrt sämmtliche Theile des Wagens besichtigt. Mrs. Burton Harrison war erst 25 Jahre alt.

— (Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparscassa.) Wäghgasse Nr. 4: Freitag: Bannen, Brause, Motorwellen- und Gurbäder von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Badergst ordinet von 7 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbadde und Schwimmunterricht von 7 bis 8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags für Herren.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. November. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Petersburg berichtet: Der Secretär der amerikanischen Botschaft Vlesch wurde gestern auf dem Boulevard von zwei Strocheln angefallen und furchtbar geprügelt, doch konnte er, bevor er ausgeraubt wurde, von der Polizei gerettet werden. Der Botschafter hat heute beim Ministerium des Aeußern Beschwerde erhoben.

Original-Telegramme.

Budapest, 30. November. Während einerseits die Befahrenheit der Situation besonders infolge der renitenten Haltung und der in den Deckmantel willkürlicher Gesetzesauslegung gehüllten offenen Gesetzesmißachtung einzelner Municipien ein von Tag zu Tag verworreneres Bild zeigt, wird andererseits von officiöser Seite auf solche Symptome hingewiesen, welche als Vorboten einer Besserung der Zustände betrachtet werden können. Zu diesen Symptomen gehört zunächst die Eidesablegung des Komorner Obergöpelns, welche namentlich bei der Stadt in ziemlicher Ordnung verlaufen ist.

Interessant ist es auch, daß in Juristenkreisen die Auffassung immer mehr an Boden gewinnt, der im heutigen „Pester Lloyd“ auch Dr. Franz Keleti Ausdruck verleiht, daß der Amtseid keine Bedingung und Begründung der Amtsrechte und Amtspflichten bildet. Der Amtseid ist

seinem Wesen nach eigentlich ein Ueberbleibsel des Einflusses der Kirche auf den Staat. Von dem Momente an, wo der König die Ernennung unterschrieben hat, ist der betreffende Functionär nicht nur verpflichtet, sondern auch berechtigt, seine amtlichen Agenden zu vollziehen. Vom Gesichtspunkte des Staates ist die Auffassung maßgebend, daß der Staatsdienst die Anstellung solcher Personen erfordert, welche auch ohne Eidesablegung aus Liebe zum Vaterlande, Treue zum König und Befassung, aus Hingebung für das Gemeinwohl und Gesamtinteresse ihre Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, bei denen also der Amtseid keine notwendige Garantie bildet.

Großen Eindruck macht auch der Artikel des heutigen „Budapesti Naplo“, welcher die an den König adressirte Erklärung eines Banffy'schen Blattes festnagelt, wonach alle hoffähigen Elemente sich in Opposition gegen den König befinden, während nur der Böbel an der Seite des Königs steht. Sie bekennen also endlich ein, daß nicht das Volk kämpft, sondern die Agenten und Gimpel der bevorzugten Classe. Der Kampf concentrirt sich deshalb gegen die Obergöpel, weil diese die Geltendmachung der Volksrechte, die Politik des allgemeinen Stimmrechtes mit sich bringen.

Die neue Idee setzt ihren Eroberungszug fort. In Oesterreich wird das allgemeine Stimmrecht schon nach einigen Wochen Geleiskraft erlangen. Damit zerfällt endgiltig der ipötitische Zweifel an der aufrichtigen Sympathie des Königs für die demokratischen Reformen. Niemand kann nunmehr daran zweifeln, daß Seine Majestät von der Uebertragung der gelezgeberischen Gewalt auf den Volkswillen nicht die Zerlegung des Staates, sondern im Gegentheil die Kräftigung des Staatswesens erwartet. Diese Thatfache kennzeichnet die Situation und zeichnet ganz deutlich die weitere Haltung der Regierung vor.

Budapest, 30. November. Die Steuerämter in 12 Comitaten, wo Dotationen eingestellt sind, wurden angewiesen, alle, selbst auf Grund schon früher ausgestellten Anweisungen, Dotationen, nicht auszusahlen.

Budapest, 30. November. Der Staatsanwalt leitete gegen den Obernotar Fazekas das Strafverfahren wegen Mißbrauches der Amtsgewalt an.

Budapest, 30. November. Die General-Versammlung der Stadt Rajchau mußte suspendirt werden, da der Obergöpel nicht zu Worte kommen konnte, und von den Mitgliedern mit Invidiven überschüttet wurde.

Budapest, 30. November. Der Beamtenkörper des Komorner Comitates sprach beim Obergöpel Kubinyi vor und drückte sein Bedauern und seine Entrüstung über die gestrigen Vorgänge aus.

Budapest, 30. November. Die Socialisten werden am 18. December einen mächtigen Demonstrationzug zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes veranstalten und sämmtliche Parteien zur Annahme der am 19. December von der Regierung einzubringenden Vorlage über das allgemeine Wahlrecht auffordern.

Wien, 30. November. Es verlautet, daß jene Parteigruppen, welche mit der Wahlreform nicht einverstanden sind, Gausch bei der ersten passenden Gelegenheit stürzen wollen.

Sebastopol, 30. November. Die Militär-Behörden hoffen, die Revolte durch Armirung der Festung zu überwältigen.

Fremden-Liste vom 30. November.

Hotel Kömischer Kaiser. Dr. Berger, Arzt, von Deb; Mayer, Referent, von Deb; Schwarz, Beamter, von Gross; Boar, Ober-Stuhlrichter, von Deb; Tschel, Ingenieur, von Szod; Jettel, Ingenieur, von Karlsburg; Suda, Hauptmann, von Maros-Basarhely; Weiß, Hauptmann, von Szelyest-Üdvarhely; Niculescu, Privatier, von Bukarest; Wischonsky, Privatier, von Craiova; Börmendy, Privatier, von Brad; Großmann, Beamter, von Kronstadt; Schneider, Langer, Kaufleute, von Klausenburg; Hüblsch, Kaufmann, von Szegedin; Bolonnesco, Kaufmann, von Trief; Adler, Kaufmann, von Treibisch; Wiener, Weiskopf, Rende, Lechtig, Galantai, Kaufleute, von Budapest; Schneller, Porovich, Messer, Grün, Kaufleute, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer.

Samstag den 2. December 1905: Ueber unsere Kraft. Schauspiel in zwei Acten von Björnsterne Björnson. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. November.

Table with 4 columns: Bond/Share type, Price, and other details. Includes entries like 4 1/2% ungu. Goldrente, 113.75, and 1860er Lose, 158.00.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. November.

Table with 4 columns: Bond/Share type, Price, and other details. Includes entries like 4 1/2% ungu. Gold-Rente, 113.90, and 1860er Lose, 157.50.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 30. November.

Table with 4 columns: Coin type, Buy price, Sell price, and other details. Includes entries like Ducaten, 11.26, and 100 Mark (Gold), 117.15.

W. 3. 1243/1905.

[1161] 2-3

Vicitations-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenstuhl wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die zum Michael Melitschka'schen Nachlaß gehörige Hausrealität Poschengasse Nr. 24 Mittwoch den 6. December 1905, Vormittags 10 Uhr, im Amtslocal des städtischen Waisenstuhles (Fleischer-gasse 4, I. Stock, Thür 8) versteigerungsweise veräußert wird.

Die Vicitations-Bedingungen können während der Amtsstunden (8-12 Uhr Vormittags) ebendort eingesehen werden.

Der Ankaufspreis beträgt 8000 Kronen.

Nagyszeben, am 27. November 1905.

Der städtische Waisenstuhl.

A. Bittermann,

Handschuhmacher und Bandagist,
Hermannstadt.

Heltauergasse vis-à-vis Hôtel „Röm. Kaiser“,
empfehlen



Handschuhe

beste und feinste Marken in ver-
schiedenen Lederarten, sowie
Tricot- und Stoff-Handschuhe
in größter u. schönster Auswahl.

Hosenträger.

Strumpfbänder etc.

Reparaturen und Handschuh-
wäse werden angenommen.

Mein Bestreben: Kunden reell zu
bedienen!

Auswärtige Bestellungen prompt.

(1061) 4-11

Tapezierer-

und

Sattler-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch außerhalb des
Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Ver-
padung von Möbeln bei Heberveredlungen
zu mäßigen Preisen

Gustav Engber,

Tapezierer,

Hermannstadt, Weinanger 1.

Husten!

Wer diesen nicht beachtet, veründigt sich am
eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

Zeitlich erprobt und empfohlen gegen Husten,
Heiserkeit, Katarrh, Verkeimung und Nachen-
tatarhe. (1044) 6-24

4512 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen,
daß sie halten, was sie versprechen.

Paket 20 und 40 Heller zu haben in Her-
mannstadt in Guido Fabritius' Bären-
Apotheke, J. C. Molnar's Apotheke (Seltener-
gasse Nr. 59), Karl Morscher's Drogerie, Karl
Pissel & K. Schmidt's Apotheke, Burgergasse,
E. Rummel's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke;
in Heltau beim Ersten Heltauer Consum-
verein, in Karl Marschall's Apotheke, Fritz
Wermescher's Apotheke, bei Michael Mathias;
in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke;
„Zum Adler“, Wilhelm Lederhülger's Apotheke;
in Mediasch in J. Oberth's Kronen-Apotheke;
in Freck in Josef Sebes' Apotheke; in
Agnetheln in W. Fröhlich's Apotheke; in
Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Schäss-
burg in A. W. Linqner's Apotheke, „Zum Adler“,
August Salmen's Apotheke.

Gesucht
wird für sofort ein
besseres verlässliches Mädchen
zu 2 Kindern, ebenso für Januar
eine gute Köchin.
Mühlgasse 21. II. Stock.

Gesucht
wird eine
größere Wohnung
(6-7 Zimmer etc.) per 1. April, eventuell
März. Ein Haus zum Alleinbewohnen bevorzugt.
Adressen gef. abzugeben bei der Administration dieses
Blattes. (1166) 1-3

Wiener Schuhfabrik

deren Erzeugnisse seit Jahren bestens eingeführt sind, wünscht behufs Uebernahme ihrer
Vertretung für Ungarn und Nebenländer
(eventuell auch nur für einen Theil) mit solider ungarischer Firma in Verbindung zu treten,
welche das Land bereisen läßt und mit der einschlägigen 1-a Kundenschaft bekannt ist. — Zuschriften sub
„W. J. 7584“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I. Seilerstätte 2. (1167) 1-3

Kein Povel oder abgelegene alte Schuhe.



Alleiniger Verkauf der bekanntesten Galloschen u. Schneeschuhe

direct aus der Fabrik bezogen, bester Schutz gegen Kälte und Nässe

Herrn-Galloschen, beste Sorte, zu fl. 2.50. Kinder-Galloschen, beste Sorte, zu fl. 1.20.

Damen-Galloschen, beste Sorte, zu fl. 1.50 u. 1.70. Gumm-Turnschuhe, zu fl. 1.20 per Paar

in dem Schuhwaaren-Geschäft „Zum rothen Stiefel“

Franz Geisberger, Heltauergasse, Hôtel „Röm. Kaiser.“

Stets nur das Neueste und Beste in der Saison.

Nur noch wenige Tage.

Ziehung schon am 28-ten December 1905
der kön. ung.

Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie

Haupttreffer 150.000 Kronen.

Gesamtgewinne 365.000 Kronen.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Losse sind zu haben bei der kön. ung. Lotto-Gefälls-Direction in Budapest (Hauptzollamt) bei allen Post-, Steuer-, Zoll- und Salzämtern, auf allen Eisenbahn-Stationen und in den meisten Trafiken und Wechselstuben.

(1057) 5-8

Königl. ung. Lotto-Gefälls-Direction.

**ESSBESTECKE
TAFELGERÄTE**
ANERKANNT BEST-
VERSILBERT.

CHRISTOFLE & Co
W. WIEN-I. OPERNRING 5.
GRÖSSTE
AUSWAHL
SCHÖNSTE FORMEN
AUCH ECHTES SILBER
IN ALLEN STÄDTEN DURCH
WIEDERVERKAUFER VERTRETEN

ILLUSTR. PREIS-
LISTE GRATIS.

Bau-, Kunstschlosser u. Installateur
E. Purece
Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9
empfehlen sein
grösstes und reichhaltigstes Lager in
allerneuesten, bestbewährten und
billigsten

Sparherden
eigener Erzeugung,
von welchen über 600 in Hermannstadt
und Umgebung in Benutzung stehen, wohl der
beste Beweis für deren ganz besondere Güte und
Dauerhaftigkeit.
Für jeden von mir gekauften Sparherd
leiste ich langjährige Garantie.

Sorgenfreies
Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel
Kindersegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben,
discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postan-
weisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252,
Lindenstrasse 50.

(859) 15-164

Billige Preise! Gewissenhaftigkeit! In eigenem Interesse annuncieren Sie immer durch **JULIUS LEOPOLD** Annoncen-Expedition in Budapest, Erzebet-körut 5-6. Fackelstrasse 11.

DER VORTEIL JEDER DAME
ist, sich billig und dabei doch modern und elegant zu kleiden, verlangen Sie daher
in eigenem Interesse unsere reichhaltige
Muster-Kollektion gratis und franko zur Ansicht zugeschiekt. WIENER MODEN UNION
Wien, 1. Schottenring 10.

Zur Heilung von Blutmuth, Appetitlosigkeit, Nervosität, ist das wirksamste Präparat **KRIEGER'S TOKAJER CHINAWEIN mit EISEN.**
Er wird aus echtem Tokajer-Wein angefertigt, ist also mit anderen Präparaten nicht zu verwechseln. Er hat einen angenehmen Geschmack, stärkt, reinigt und verjüngt das Blut. Kleine Flasche K 3.20. Große Flasche 6 K. Kautlich in allen Apotheken. Postersand:
Kronen-Apotheke, Budapest, Calvin-Platz.

Kaiserbad
Schweletherme I. Ranges. Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste gemeinsame und abgesonderte Schlamm-bäder, prächtiges Mineralwasser-Schwimmschule, Stein-, Wannens-, Heiss-lutt-, Elektrische Wasser-, Kohlensäure- und Sonnen-Bäder.
300 bequeme Wohnzimmer. Solideste Behandlung.
Winter und Sommerkurort **BUDAPEST.**
Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

SZIMON ISTVÁN SCHER
HEILKRÄFTIGER **FRANZBRANNWEIN**
JOURNAL
SZIMON
BRANN-
WEIN
BRANN-
WEIN
BRANN-
WEIN

KL. FLASCHEN
GRÖSSE

Teppiche
S. SCHEIN
Wien, I. Bauernmarkt 12.
gratis u. SP. KATAL. FRANCO

Sie sehen alt aus!
Färben Sie Ihre Haare mit **Crem Tanningen**

PLATSCHKE VILMOS
anerkant billigstes, solidestes
HERREN- u. KINDER- Kleider Waren-
haus
Budapest, IV., Központi Városház. (Károly-körut).

Dr. Kovács Handpasta
wirkt in 3 Tagen sicher.
Per Fliegel K 120
Dr. KOVÁCS
Apotheke
Bpest, Gyar-2. 17.

HOTEL PARIS SZÁLLODA
BUDAPEST, VI., VACZI-KÖRUT No. 23.
100 Zimmer von K 2-20 aufwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restau-
ration, Bierhalle im Hause. Malterstiege der elektrischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen.

DIE BESTE SCHREIBMASCHINE DER WELT
vertreter werden gesucht
SMITH PREMIER N° 5
Illustrirter Catalog gratis
IST. **SMITH PREMIER**

GRAND PRIX PARIS 1900

Wimmert Ausschläge, Sommersprossen, Leberlecken und auch Runzeln ver-
schwinden durch den Gebrauch
der echt engischen
BALASSA'S GURKENMILCH
Preis
per Flasche 2 Kronen.
Dazu Gürkenseife 1 K, Puder K 120 und 2 K.
Haupt-
versand: **C. BALASSA'S** Apotheke
Best-Erzeugnisse

Die
Aufbewahrungs-
Anstalt der Actien-
Gesellschaft System **KATZER**
Budapest, Ö-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und
Uj-u. 43 ist die erstgrösste. — 1/4 Million Act.-Capital
Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt
verbreitet und ersten Ranges.

GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS KAUFEN SIE GLÜCKLOSE NUR VON KARL KISS & COMP. BUDAPEST, ERZESET-KÖRUT 15.

1.000.000

DIE MALNAS-er SICULIA HEILQUELLE,
ein alkalisch salziges Sauerwasser von hervorragender Zusammensetzung ist nach meinen
Erfahrungen von zuverlässiger Wirkung bei katarrhischen Erkrankungen der Atmungs-
organe, des Magens und Darmtraktes, sowie bei den katarrhischen und bei den durch
Blutstauung hervorgerufenen Affektionen der Harn- und Geschlechtsorgane. Die Siculia-
Quelle ist ferner von guter Heilwirkung bei Atonie des Darmes und bei den aus Stauungs-
hyperaemie resultirenden Erkrankungen der Leber. Bei chronischen Exsudaten der weib-
lichen Beckenorgane wirkt die innere Anwendung der Siculia-Quelle in Verbindung mit der
gleichzeitigen Bäderbenützung eminent zerteilend und aufsaugend. Sie erweist sich ferner
nützlich in den Anfangs-Stadien der Tuberkulose und bei lymphatischen Drüsenschwel-
lungen. Auch kann sie als vortreffliches Hilfsmittel bei der Behandlung der übermässigen
Fetthildung und der chronischen Gicht verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Ver-
wendbarkeit verdient die Siculia-Quelle die vollste Beachtung der Aerzte.
Budapest, 8. Jänner 1905.

Univ. Professor, Mitglied d. Magnatenhauses, der ung. Akademie d. Wissensch. u. s. w.
Versand durch die Eigentümer: **SICULIA** natürliche Kohlensäure Condensirungs-Fabrik A. G. in Málnásfürdő
Háromszékler Com. Adresse: Siculia, Málnásfürdő. Hauptniederlagen Budapest, IV., Museum-körut 7. und in
allen grösseren Städten. Es wird ersucht auf den Namen **SICULIA** zu achten.

Szénisgy's PATENT Árpád REISS ZEUG
beste **ZIRKELN**
Mittelschulern
UNG. FABRIKAT
ÜBERALL ZU HABEN